Adlerblick musterte er Flinns Gesicht. „Du freust dich nicht“, stellte er fest.

Flinn blinzelte. Sie saß auf einem dreibeinigen Stuhl im Hausmeisterwaggon und strich über die Ecken einer zerfledderten Postkarte, während Curly den Bestand an petrolfarbener Schulkleidung durchsah.

„Ich freue mich doch“, log Flinn. Sie hörte selbst, wie undankbar sie klang. Das Problem war: Flinn war daran gewöhnt, innerhalb ihrer Familie alte Kleidung aufzutragen. Aber der Gedanke, die alte Kleidung *fremder Menschen* anzuziehen, fühlte sich unbehaglich an und legte sich wie ein Ölfilm auf die Haut.

Doch ihr blieb keine Wahl und Flinn wusste das. Es war besser, verspätet Schülerin im Welten-Express zu werden, als gar nicht. Denn hier lebte sie nun: im Welten-Express, dem

fahrenden Internat auf Schienen, gezogen von einer gewaltigen Dampflokomotive.

Erst vor zwei Wochen war Flinn ohne Ticket auf den Zug aufgesprungen, um ihren verschwundenen Halbbruder Jonte zu finden. Aber das war gar nicht so einfach. Dass sie mittlerweile ein Ticket besaß, machte die Sache leider auch nicht leichter.

„Freude sieht anders aus!“ Der Hausmeister des Welten-Expresses hielt ihr ein ausgewaschenes Hemd vor die Nase. Der schwere Geruch nach Mottenpulver und der sommerliche Duft von *Henriettas bestduftendem Waschpulver* vermischten sich in Flinns Nase wie ein chemisches Experiment.

Zwei Sekunden musterte sie das Hemd, als wäre es gewebt aus reinster Willkür und Scham.

„Aber“, machte Flinn und sank unter dem Anblick des alten Kleidungsstücks zusammen, „das ist gestreift!“

In der Tat, das war es. Gold auf Petrol, vom Kragen bis zum Saum. Das Problem mit der gestreiften Schuluniform war, dass sie den Jungen gehörte. So wie die gepunktete den Mädchen.

„Hm“, brummte Curly. Er war eine unförmige Gestalt mit entstellter Gesichtshälfte und rotgrauem Haar. Der fleckige Kittel, den er stets trug, ließ ihn wie eine Mischung aus Automechaniker und verrücktem Wissenschaftler aussehen.

„Ist das ein Problem?“, fragte er. Sein Blick war scharf und stählern und Flinn wurde klar, dass sie besser kein Problem mit dem Hemd heraufbeschwor. Sie wusste selbst, wie groß und

schlaksig sie war. Ihre weiten Jeans, Jontes alte Karohemden und die großen Boots verstärkten darüber hinaus den Eindruck, Flinn wäre ein schmächtiger Junge. Das ungekämmte Haar in Lila-Blau-Gold und ihr ausdrucksloses Gesicht änderten daran nichts. Und die goldenen Augen unter ihren schweren Lidern hatte bis auf Fedor Kulikow, den Kohlenjungen des Welten-Expresses, noch nie jemand bewundert. Nicht einmal ihre neuen Freunde Pegs und Kasim.

„Pfff“, machte Flinn deprimiert.

Im Stillen wünschte sie sich, sie wäre eine typische Schülerin, die bereits im Januar ihre Reise im Welten-Express angetreten hätte. Stattdessen war es jetzt mitten im Herbst und das Schuljahr beinahe zu Ende. In den nächsten Wochen musste Flinn wohl oder übel mit der

Schulkleidung auskommen, die Curly noch irgendwie auftreiben konnte.

„Im Laufe der Jahre haben Absolventen und Pfauen ihre abgelegten Uniformen an Bord zurückgelassen. Freu dich gefälligst, wenn wir hier was für dich finden!“, brummte Curly Canvas, während er sich durch Berge altmodischer Hemden, Hosen und Röcke wühlte.

Pfauen – so wurden die Schüler des Zuginternats genannt. Der Bestand ihrer alten Uniformen füllte einen der drei großen alten Kleiderschränke im Waggon des Hausmeisters. *Spendensachen* stand in goldenen Lettern darüber.

Flinn wusste, dass es irgendwo im Zug noch einen Schrank voller *Restesachen* geben musste. Sie war sich ziemlich sicher, dass dort Dinge